



Das Tagebuch der Anne Frank

Nach dem 2. Weltkrieg erschien in Holland das „Tagebuch der Anne Frank“. Es ist ein weltbekanntes Werk und wurde bis heute in 36 Sprachen übersetzt.

Was macht Annes Tagebuch so berühmt?

Ist es der Gegensatz zwischen dem schüchternen, unschuldigen Kind und dem unbeschreiblichen Grauen?

Anne erzählt doch nur von ihrem Alltag, von ihrer Familie und den Anderen, die sich wie die Familie Frank verstecken mussten.

Anne Frank wurde am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main geboren. Ihre Schwester Margot war drei Jahre älter. Sie waren Juden und emigrierten 1933 nach Holland. Als Deutsche hatten sie in Deutschland keine Heimat mehr. Alle Juden wurden grausam verfolgt.



Der Judenstern

Aber im Mai 1940 wurde Holland von deutschen Truppen besetzt. Nun waren die Juden auch hier in Gefahr und mussten den Judenstern tragen.

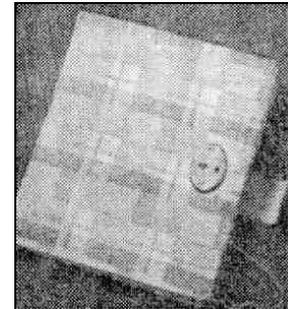
Anne musste drei Schulen besuchen:
Zuerst eine holländische, dann eine jüdische, zuletzt ihre eigene.



Nur Annes Schicksal ist bekannt

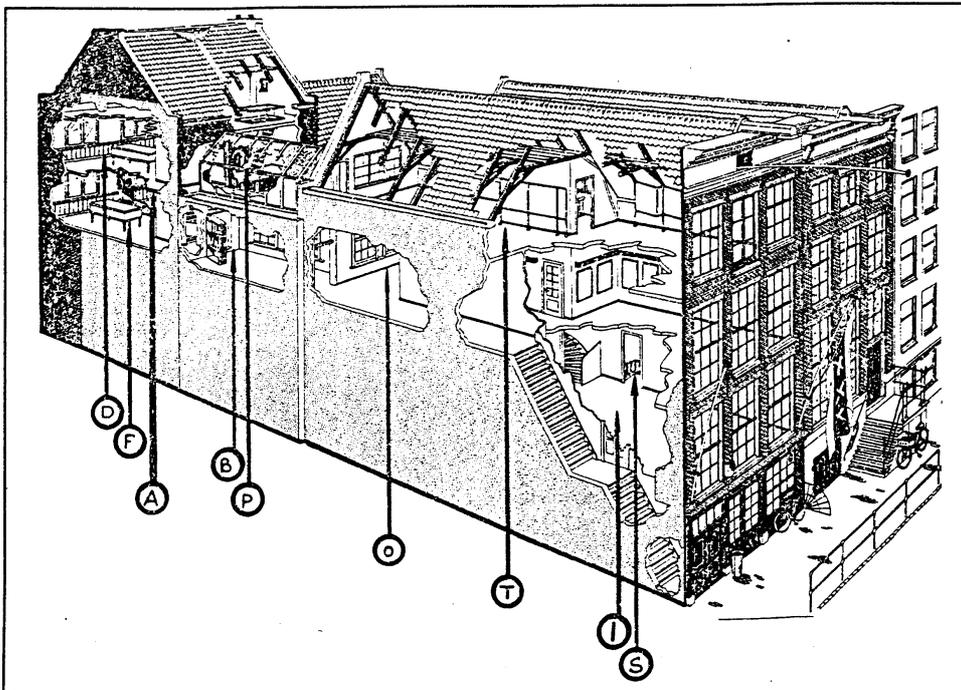
Zu ihrem 13. Geburtstag bekam Anne ein Tagebuch geschenkt. Sie freute sich sehr. Anne schrieb alles hinein, was sie sonst niemandem erzählte. Sie schrieb ihre Erlebnisse, aber auch ihre Gedanken und Gefühle auf. Anne nannte ihr Tagebuch „Kitty“. Es wurde ein Dokument aller Menschen,

die den Stern tragen mussten,
die verfolgt wurden,
die sich noch verstecken konnten.



Annes Tagebuch „Kitty“

Anne lebte mit ihrer Familie und den anderen Juden zwei lange Jahre in einem Hinterhaus in der Prinsengard.



Das Anne-Frank-Haus. D Räume im Vorderhaus waren in den unteren Etagen Geschäftsräume, in den oberen Stockwerken dienten sie der Aufbewahrung von lichtempfindlichen Gewürzen. S = Räume der Stützung; I = Raum mit „aktuellen Informationswänden“; = Ausstellungsräume; O = Ausstellungsräume; T = Trockenboden; O = Übergang zum Hinterhaus. In der Bibliothek (B) sieht man noch Reste vom Verdunklungspapier. Hinter der drehbaren Bücherschrank befindet sich die Tür zum Hinterhaus. Die anderen Räume sind nach den Personen benannt, die hier 2 Monate versteckt lebten: F: das Zimmer von Margot Frank und den Eltern; A: Annes Schlafzimmer, das sie mit Herrn Dussel teilte; D: das Zimmer der Familie van Daan; P = Peters Zimmer. Hier sieht man die Treppe zum Dachstuhl, wo sich das einzige Fenster befindet, das ohne Risiko geöffnet werden konnte.

Das Hinterhaus in der Amsterdamer Prinsen-Gracht 263 ist heute eine weltbekannte Gedenkstätte

Am 4. August 1944 wurden sie durch Verrat

entdeckt
verhaftet
verhört
deportiert.



Juden werden deportiert

Von dort kam Anne in das Judensammellager Westerbork ...

... und weiter nach Auschwitz ...

... und dann nach Bergen-Belsen

Das „Hinterhaus“ wurde durch die Gestapo ausgeraubt. Zwischen allen Büchern, Zeitschriften und Zeitungen, die unbeachtet liegengelassen waren, fanden Miep und Elli Annes Tagebücher. Durch Hunger und Krankheit starb Anne im März 1945 im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

Von den „Untergetauchten“ hat nur Annes Vater diese „Hölle“ überlebt. Von Anne blieb ihm das Tagebuch, das Dokument seines Kindes.

bearbeitet Karin Hohlweg

Auszüge aus Annes Tagebuch

Samstag, 20. Juni 1942

Liebe Kitty!

Zuerst will ich meine Lebensgeschichte erzählen.

Als meine Eltern heirateten, war mein Vater 36, meine Mutter 25 Jahre alt. Meine Schwester Margot ist im Jahre 1926 in Frankfurt am Main geboren. Am 12. Juni 1929 bin ich dort geboren. Da wir Juden sind, emigrierten wir im Jahre 1933 nach Holland. Dort wurde mein Vater Direktor der Firma Travis A.-G. Die Travis A.-G. arbeitete eng mit der Firma Kolen u. Co. in demselben Gebäude zusammen.

Unsere Familienmitglieder, die in Deutschland zurückgeblieben waren, wurden von den Hitler-Faschisten verfolgt. 1938 flüchteten die beiden Brüder meiner Mutter nach Amerika. Meine Großmutter kam zu uns. Sie war damals 73 Jahre alt. Nach 1940 kamen für uns schlechtere Zeiten. Erst kam der Krieg, dann zogen die Deutschen in Holland ein. Sie erließen immer neue Gesetze und für die Juden wurde es besonders schlimm. Sie mußten den Stern an der Kleidung tragen, sie mußten ihre Fahrräder abgeben, sie durften nicht mehr mit der Straßenbahn fahren, mit dem Auto schon gar nicht. Juden durften nur von 3 bis 5 Uhr einkaufen. Sie durften nach 8 Uhr abends nicht mehr auf die Straße und sie durften sich nach dieser Zeit auch nicht mehr im Garten oder auf dem Balkon aufhalten. Juden durften nicht ins Theater, nicht ins Kino und nicht in andere Vergnügungsstätten. Sie durften auch nicht mehr schwimmen, Tennis und Hockey spielen, überhaupt keinen Sport mehr treiben. Juden durften nicht mehr zu Christen zu Besuch gehen. Jüdische Kinder mußten jüdische Schulen besuchen. Es gab immer neue Bestimmungen und unser Leben wurde immer schwerer.

Meine Freundin Jopie sagt immer: „Ich traue mich nicht mehr, irgend etwas zu tun, weil ich immer Angst habe, es ist ja doch verboten.“

Im Januar dieses Jahres starb meine Oma. Ich hatte sie sehr gern und sie fehlt mir sehr.

Schon 1934 war ich in den Kindergarten gekommen und später in die Schule. Seit 1941 müssen Margot und ich in die jüdische Schule gehen.

Anne

Sonntag, 5. Juli 1942

Liebe Kitty!

Die Versetzungsfeier am Freitag ist gut verlaufen. Mein Zeugnis ist gar nicht schlecht. Zu Hause war man sehr zufrieden. Meine Schwester Margot hat auch ihr Zeugnis bekommen. Es ist besser als meins. Sie hat ein sehr kluges Köpfchen.

Vater ist in der letzten Zeit viel zu Hause. Er kann nicht mehr zur Arbeit gehen. Das ist schlimm, weil er sich plötzlich überflüssig fühlt. Herr Koophuis hat die Firma „Travis“ übernommen und Herr Kraler leitet die Firma Kolen u. Co.

Als wir vor ein paar Tagen spazieren gingen, hat Vater mit mir über „untertauchen“ gesprochen. Vielleicht wird es bald nötig, daß wir irgendwo ganz versteckt leben müssen. Bestimmt wird es sehr schwer, so von der Welt abgeschnitten zu leben.

„Warum sprichst du davon?“, fragte ich.

„Du weißt“, antwortete er, „daß wir seit mehr als einem Jahr Kleider, Möbel und Lebensmittel zu anderen Menschen bringen. Wir wollen unseren Besitz nicht den Deutschen überlassen, aber noch viel weniger wollen wir ihnen selbst in die Hände fallen. Darum werden wir von allein weggehen und nicht warten, bis wir geholt werden.“

Ich wurde ängstlich, weil Vater ein sehr ernstes Gesicht machte. „Wann denn, Vater?“

„Darüber mache dir keine Sorgen. Das hörst du noch früh genug.“ Das war alles. Hoffentlich kommt dieser Tag noch nicht so schnell!

Anne

Mittwoch, 8. Juli 1942

Liebe Kitty!

Seit Sonntag ist unendlich viel geschehen. Die Erde hat sich verwandelt. Aber ich lebe noch und das ist die Hauptsache, sagt Vater.

Margot war sehr aufgeregt. Für sie war ein Aufruf von der SS gekommen. Alle wissen, was das bedeutet: Konzentrationslager! Margot ist 16. Sie wird nicht von uns weggehen. Deshalb muß nun unsere ganze Familie untertauchen.

Untertauchen! Wo sollen wir untertauchen? In der Stadt? Auf dem Lande? In irgendeinem Gebäude? In einer Hütte? Wann? Wie? Das waren Fragen, die ich nicht stellen durfte, die aber immerzu in meinem Kopf herumgingen.

Vaters Angestellte Miap kam mit ihrem Mann. Sie packten Sachen ein. Schuhe, Kleider, Mäntel, etwas Wäsche und Strümpfe wurden in einen Handkoffer gestopft und von ihnen fortgetragen.

Margot und ich packten unsere liebsten Sachen in die Schultaschen. Das erste, was ich nahm, war dieses Tagebuch.

Am nächsten Morgen wurden wir um halb sechs Uhr von Mutter geweckt. Wir zogen uns alle vier dick an, weil wir noch viel Kleidung mitnehmen wollten. Als Juden durften wir keinen Koffer auf die Straße mitnehmen.

Ich hatte zwei Hemden und zwei Paar Strümpfe an, drei Schlüpfen und ein Kleidchen, darüber Rock und Jacke und einen Sommermantel, meine besten Schuhe, Überschuhe, Schal, Mütze und noch allerlei. Ich erstickte beinahe zu Hause schon ...

Anne

Donnerstag, 9. Juli 1942

Liebe Kitty!

So liefen wir durch den strömenden Regen, Vater, Mutter und ich, jeder mit einer Aktentasche und einer Einkaufstasche, bis oben vollgestopft. Wir begegneten Arbeitern, die zur Arbeit gingen. Sie sahen uns mitleidig an, weil wir so schleppen mußten und nicht fahren durften. Der auffallende gelbe Stern sagte genug.

Unterwegs erzählten mir die Eltern, daß unser Untertauchen schon monatelang vorbereitet war. Aber wir wollten erst am 16. Juli verschwinden. Nun mußte es schon zehn Tage früher sein. Deshalb war unser Versteck auch noch nicht fertig eingerichtet. Vaters Mitarbeiter, Herr Kraler, Herr Koophuis, Miep und Elli Vossen wissen, daß wir kommen.

Das Gebäude von Vaters Firma besteht aus einem Vorderhaus und einem Hinterhaus. Im Vorderhaus sind die Büros von Elli, Miep, Herrn Kraler und Herrn Koophuis. Durch eine einfache, graugestrichene Tür kommt man in das „Hinterhaus“. Links hinter der Tür kommt man zum Wohn- und Schlafzimmer der Familie Frank. Daneben ist ein kleines Zimmer für Margot und mich.

Rechts von der Tür ist ein Raum ohne Fenster mit Waschtisch und einer abgeschlossenen Toilette.

Geht man die Treppe hinauf, kommt man in einen großen, schönen, hellen Raum. Darin steht ein Gasherd und ein Abwaschtisch. Das ist unsere Küche. Gleichzeitig ist dieser Raum Eßzimmer, Arbeitsraum und Schlafzimmer für das Ehepaar van Daan. Peter van Daan soll ein kleines Durchgangszimmer bekommen. Ein Speicher¹ und ein Dachspeicher sind auch noch da. Nun habe ich Dir unser ganzes Hinterhaus beschrieben.

Anne

¹ der Speicher, -: Lager

Freitag, 9. Oktober 1942

Liebe Kitty!

Heute habe ich nur traurige Nachrichten. Unsere jüdischen Freunde und Bekannten werden in Mengen weggeholt. Die Gestapo² geht nicht zart mit ihnen um. Sie werden in Viehwagen geladen und nach dem Judenlager Westerbork gebracht. Westerbork muß schrecklich sein. Für Tausende von Menschen sind viel zu wenig Waschgelegenheiten und Toiletten vorhanden. Männer, Frauen und Kinder müssen zusammen in Baracken schlafen. Flüchten ist unmöglich. Die meisten Leute haben kahlgeschorene Köpfe.

Wenn es hier in Holland schon so schlimm ist, wie furchtbar ist es dann wohl dort in der Ferne, wohin sie verschickt werden? Das englische Radio berichtet sogar von Gaskammern, aber vielleicht ist das noch nicht das Schlimmste.

Miep erzählte von grausamen Erlebnissen und ist selbst sehr aufgeregt. Vor kurzem saß eine alte Frau nachts bei Miep vor der Tür. Sie mußte auf das Gestapoauto warten, das die Menschen sammelte. Die alte Frau zitterte vor Angst. Die englischen Flugzeuge dröhnten, die Schweinwerfer strahlten durch das Dunkel und die Abwehrgeschütze dröhnten. Aber Miep wagte nicht, die alte Frau hereinzuholen. Die Deutschen strafen es sehr hart, wenn jemand Juden hilft.

Anne

Montag, 9. November 1942

Liebe Kitty!

Wenn ich vom Hinterhaus spreche, muß ich auch einmal von unserer Lebensmittelversorgung berichten. Unser Brot liefert ein sehr netter Bäcker, ein Bekannter von Koophuis. Wir bekommen natürlich nicht so viel, wie wir zu Hause hatten, aber doch genug. Lebensmittelkarten werden schwarz³ gekauft. Der Preis dafür steigt immerzu. Erst bezahlten wir dafür 27 Gulden⁴, nun schon 33. Für so'n kleines Stück Papier.

Als besondere Vorräte haben wir Konserven im Hause, dazu wurden noch 270 Pfund Hülsenfrüchte gekauft, die nun in Säcken auf dem Gang innen bei der Drehtür hängen ...

Anne

² die Gestapo: Abkürzung für die geheime Staatspolizei in Deutschland

³ das bedeutet: auf dem verbotenen Schwarzmarkt gekauft

⁴ der Gulden, -: holländisches Geldstück

Donnerstag, 19. November 1942

Liebe Kitty!

Seit einigen Tagen haben wir einen achten „Untertaucher“. Es ist Albert Dussel, ein Zahnarzt. Er schläft jetzt mit in meinem Zimmer und Margot ist in das Zimmer der Eltern gezogen. Ich finde es nicht sehr angenehm, daß nun ein Fremder alles in meinem Zimmer mitbenutzt, aber für die gute Sache muß man etwas hergeben. „Wenn man nur jemand retten kann, ist alles andere Nebensache“, sagt Vater und da hat er recht.

Dussel hat uns viel von der Außenwelt erzählt von der wir nun schon lange abgeschnitten sind. Was er erzählt, war sehr traurig. Unzählige Freunde und Bekannte wurden verhaftet. Jeden Abend fahren die grauen und grünen Militärautos durch die Straßen. Die „Grünen“ (das ist die deutsche SS) und die „Schwarzen“ (die holländische Nazi-Polizei) suchen nach Juden. Wo sie *e i n e n* finden, nehmen sie die ganze Familie mit ... Es ist wie eine Sklavenjagd in früherer Zeit: die guten, unschuldigen Menschen mit weinenden Kindern und die furchtbaren Kerle, die sie schlagen, peinigen und vorwärtstreiben. Niemand wird geschont, weder die Alten noch Babys, schwangere Frauen, Kranke ...

Wie gut haben wir es hier, wie gut und ruhig.

Ganz schlecht finde ich mich, weil ich hier in meinem warmen Bett liege, während meine besten Freundinnen irgendwo draußen furchtbar leiden, vielleicht schon zusammengebrochen sind. Ich habe Angst, wenn ich an meine Freundinnen und Bekannten denke. Sie sind den grausamsten Menschen ausgeliefert, die es nur gibt. Und alles nur, weil sie Juden sind.

Anne

Mittwoch, 13. Januar 1943

Liebe Kitty!

Heute sind wir wieder alle ganz verstört und man kann nicht ruhig sein oder arbeiten. Draußen ist es schrecklich. Tag und Nacht werden die armen Menschen weggeschleppt und dürfen nichts mitnehmen außer einem Rucksack und etwas Geld (das wird ihnen später auch weggenommen).

Die Familien werden auseinandergerissen, Männer, Frauen und Kinder. Es kommt vor, daß Kinder ihre Eltern nicht mehr finden, wenn sie von der Schule nach Hause kommen. Oder daß Frauen vom Einkauf zurückkommen und vor ihrer verschlossenen und versiegelten Wohnung stehen. Die Familie ist inzwischen weggeführt ...

Stundenlang könnte ich von allem Elend erzählen, aber das macht mich nur noch trauriger.

Anne

Sonntag, 11. Juli 1943

Liebe Kitty!

Ich bin in der letzten Zeit sehr kurzsichtig geworden und brauche eine Brille (dann sehe ich bestimmt wie eine Eule aus). Aber dürfen Untertau-cher zum Augenarzt gehen? Mutter wollte mich zum Augenarzt schicken. Mir war richtig schwindlig: Auf die Straße! Zuerst hatte ich richtige Angst, doch dann freute ich mich. Aber so einfach ist das nicht. Alle Gefahren und Schwierigkeiten mußten überlegt werden. Ich bin neugierig, ob ich noch zum Doktor gehen soll. Ich glaube es nicht ...

Miep schleppt sich für uns ab, sie ist ein richtiger Packesel! Fast täglich kauft sie irgendwo Gemüse und bringt es in großen Einkaufstaschen auf ihrem Fahrrad zu uns. An jedem Sonnabend bringt sie auch immer fünf neue Bibliotheksbücher mit. Deshalb freuen wir uns schon immer auf den Sonnabend. Andere Menschen wissen gar nicht, wie wichtig Bücher für uns Eingeschlossene sind.

Anne

Freitag, 23. Juli 1943

Liebe Kitty!

Heute will ich Dir erzählen, was jeder zuerst machen will, wenn wir wieder frei sind.

Margot und Herr van Daan wünschen sich zuerst ein heißes Bad. Die Wanne soll bis oben voll Wasser sein und mindestens eine halbe Stunde wollen sie in der Wanne liegen. Frau van Daan will am liebsten gleich in eine Konditorei gehen und viel Torte essen. Herr Dussel freut sich auf das Wiedersehen mit seiner Frau, Mutter will so gerne eine Tasse Kaffee trinken. Vater besucht zuerst Herrn Vossen, Peter geht gleich in die Stadt ins Kino und ich??? Ich würde vor Freude gar nicht wissen, was ich zuerst machen soll.

Am meisten wünsche ich mir, daß wir wieder in der eigenen Wohnung sind. Dort können wir dann tun und lassen, was wir wollen.

Anne

Freitag, 28. Januar 1944

Liebe Kitty!

Koophuis und Henk (Ellis Mann) erzählen uns alles, was sie von anderen Versteckten und Untergetauchten erfahren.

Wir sind traurig, wenn sie uns erzählen, daß Untergetauchte von der Polizei gefunden und verhaftet wurden. Wir freuen uns, wenn Gefangene befreit wurden.

Sie erzählen uns auch von Organisationen, die den Untergetauchten helfen. Die Organisation „Freies Niederland“ fälscht Ausweise, sucht sichere Verstecke, versorgt die Untergetauchten mit Geld und Lebensmitteln, sie verschafft manchen Jungen Arbeit. Dabei setzen die Menschen der Organisation ihr eigenes Leben ein, um andere Menschen zu retten. Das beste Vorbild sind unsere Helfer. Sie haben uns bisher durchgeholfen und schaffen es bestimmt auch noch bis zur Befreiung.

Sie sagen nie, daß wir eine große Belastung für sie sind, wie viel Arbeit sie mit uns haben. Sie kommen immer mit frohen Gesichtern, bringen uns Essen, an Geburts- und Festtagen Blumen und Geschenke. Sie zeigen uns täglich ihre Zuneigung und Liebe.

Anne

Dienstag, 6. Juni 1944

Liebe Kitty!

Die Invasion⁵ hat begonnen. Morgens um 8 Uhr sagte das englische Radio: Bombenabwürfe auf Calais, Boulogne, Le Havre und Cherbourg. Englische Radiosendung mittags 1 Uhr: 11 000 Flugzeuge stehen bereit und fliegen unaufhörlich hin und her um Truppen zu bringen und Bomben abzuwerfen. 4 000 Landungsfahrzeuge und kleine Schiffe bringen zwischen Cherbourg und Le Havre Truppen und Material an Land. Englische und amerikanische Truppen kämpfen gegen die Deutschen.

Soll denn nun wirklich die langersehnte Befreiung kommen? Wird uns das Jahr 1944 den Sieg bringen? Wir wissen es noch nicht, aber die Hoffnung belebt uns, gibt uns wieder Mut, macht uns wieder stark.

Ich bin sehr vergnügt – vielleicht sitze ich im Oktober wieder auf der Schulbank.

Aber ich will nicht voreilig sein.

Anne

Rechte beim S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main

⁵ die Invasion: im 2. Weltkrieg Landung von amerikanischen und englischen Truppen im Juni 1944 an der Küste Frankreichs